

Hoffnung und unter Umständen eintretende Möglichkeit zu lassen, daß sie auf irgendeinem Wege wieder freierwerden und zu neuen Verbrechen schreiten könnten, ist mehr Schonung, als die Wohlfahrt der Bevölkerung verträgt. Der Reichsjustizminister selber, der aus mehrfachen Erwägungen und Gründen sich als Gegner der Todesstrafe erklärte, konnte nicht umhin, an die Befreiung von Ausnahmen zu denken. Italien hat 47 Jahre lang kein Todesurteil vollstreckt. Jetzt hat es einen Kommunisten, der ihm höchstgefährlich erschien, nach erfolgtem Todesurteil erschossen lassen.

S. D.

Gür durch die Wirtschaft

Wie stehen die Wirtschaftsaussichten?

Haben bis jetzt die Berichte viel von Wirtschaftsfähigkeit, also von einer gewissen Fertigkeit unser Konjunktur gepredigt, eine Tatsache, die wir nicht ohne Einschränkung vermerken, so sieht jetzt mehr und mehr das Gelingen des Abwärtsgleitens der Aussichten durch. Die Nachfrage nach Arbeitskräften vermindert, die Zahl der Arbeitslosen erhöht sich. Die industriellen Betriebe sind wenig in der Lage, den Wirtschaftsgang auf der Höhe zu halten. Dagegen ist das erfolgreiche Jahr der Bandwirtschaft trotz der geringen Preise eine Tatsache, welche ein starkes Zurückfallen der Gesamtwirtschaft hindert oder doch verzögert. Ist also auch das Gesamtbild der Lage wie alljährlich um diese Zeit nicht erfreulich, so hält doch der von der Bandwirtschaft herkommende Umsatz den Wirtschaftsgang einigermaßen im Schuh. Bis diese Welle nachlässt, d. h. bis nach Weihnachten, ist die normale Zeit des saisonmäßigen Jahresaufstieges im Frühjahr nicht weit, und es besteht deshalb trotz mangelhaften Geschäftsganges kein Grund zu ernsten Befürchtungen.

Unsere Reparationschulden,
von Anfang an als Mauterschulden gegen uns gedacht, übersteigen jedes erträgliche Maß. Das sieht alle Welt ein, und ein Teil der Welt hat seine Freude daran, daß es unmöglich geht dieser Schuldzahlungen wegen. Es gibt aber auch Leute, die den Verdrift erkennen, der in dieser Gewaltmauer nicht nur für uns bedrängend allein liegt. Am Brennpunkt dieser Erkenntnis steht der Reparationsagent Parker Gilbert. Er ist kein Deutscher, und man kann ihn auch nicht zumutbar, deutscher zu empfinden. Aber er beweist, daß die Unhaltbarkeit des Zustandes ebensowohl erkennt, wie auch die Schwierigkeiten, die sich einer Rendition in den Weg stellen. Er ist jetzt auf einer Rumbette bei den Hauptbeteiligten dafür eingetreten, daß es

Der Großnekt kam und sagte: „Es ist wohl an der Zeit.“ Da gingen sie alle aus der Dörre; einer nach dem anderen trat an den Sarg und gab dem Toten die Hand.

Detta und Sophie, von Kopf bis zu den Hüften in dem weißen Klagesaten, weinten los, denn der Tischler stellte die Leichter bei Seite und schloß den Sarg.

Er wurde aus der großen Türe getragen und auf das Wagenstroh gehoben. Durchen reichte das Leichsaten her und Detta und Sophie, die hinter dem Sarge sahen, zogen es darüber, daß es rutschte und hinunterkroch.

Die Großmutter goß hinter dem Wagen eine Schale Wasser aus und ließ dann in die Dörre, um die Kastenruh abzustellen und den Spiegel zuzuhängen.

Der Großnekt stellte sich an den Kopf des Sattelsperdes und die Pferde zogen an und schnaubten, als sie über das brennende Sterbenstroh muhten, daß der zweite Knecht ihnen vor die Füße war.

Die Frauen aus der nächsten Freundschaft, alle in weißen Trauersaten, gingen hinter dem Sarge her, neben und hinter ihnen folgten die Männer, alle im Kirchenrock und hohem Hute.

Es war ein prachtvoller Tag, als sie Johannes Gottlob Georgius Heilmann, den letzten Hansbur, den Rotweg führten. Die Birkenblüme waren so gelb wie Gold und der Himmel war hoch und hell.

„Ein Prachtwetter“, sagte der wilde Meyer zum toten Schmidt, „ein Tag, der ihm passen könnte. Alles konnte er vertragen, doch keinen diesen Himmel.“

Der andere nistete und wünschte sich den Schweif unter dem hohen rauhen Hute ab; er war recht alt geworden, und Meyer noch mehr und die Sonne war ihnen beschwerlich.

„Eine Seele von Mensch war es,“ flüsterte Schmidt: „weißt du noch den Abend, als er dem Sägemüller das Schlüsselglas in das Maul schlug? Was war das für ein Kerl! So einer kommt so bald nicht wieder.“

Meyer lächelte: „Aber Bodegel ist auch mitgekommen, troh der alten Feindschaft; daß ich schon von ihm.“

Als der Leichenzug meist bei der Kirche war, begab sich etwas, worüber sich alle wunderten. Ein Stößer war hinter zwei Tauen her. In ihrer Angst luden sie sich auf

nicht bei der Ungehorsamschel der jährlichen Zahlung von 2½ Milliarden verbleiben könne. Was er erreichen wird, ist noch ungewiß. Widersprechend und unscharf sind noch die Mitteilungen, die bis jetzt über das Beginnen vorliegen. Die Hauptsoche ist, daß die Frage überhaupt einmal so ernstlich und unter so klarer Festlegung der Beliebtheit angeschnitten wird, wie es durch Gilbert geschehen ist.

Der Weg zum Erfolg!

Ablösung des einheimischen Osts ist nun die Münch. R. R. das Ergebnis eines — so darf man wohl bezifferen — oberbayerischen Obmannstreffes, zu dem sie schreiben:

Die Erfahrung hat gelehrt, daß das deutsche Ost im Kampfe gegen die Konkurrenz des Auslandes nur durch die Erfüllung der Forderungen des Großhandels anpassen und nur solche Ware aus den Markt bringen, die nach Aussehen und Ausmachung die gefesteten Bedingungen erfüllen. Es bleibt Tasche, daß das deutsche Ost, welches im Stadium der Baumreise geeignet werden kann, in seiner Lagerfähigkeit erheblich im Vorteil ist gegenüber dem noch unreif abgezeichneten Auslandskost. Unterstellt entweder das deutsche Ost, wenn es bis zur Gemeinschaft gelagert ist, ein würdiges, frisches Aroma, wogegen dem Auslandskost stets der gleiche lästig-aufdrückliche Geschmack verbleibt. Auch die Rohwaresförderung läßt das einheimische Ost ganzheitlich noch guträderlich erscheinen.

Um diese Vorzüge einem größeren Objektivkreis vor Augen zu führen, veranstalte der Oberbayerische Kreisverband für Obst- und Gartenbau zusammen mit dem Landesverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in der Schwabinger Brauerei eine Ostausstellung, die mit annähernd 300 Ausstellern oberbayerischer Ergebnisse besticht war und die Ware in einer gesättigten, einheitlichen Handelsausmachung zeigte. Die Ausstellungswortheiten bestimmt Professor Erich Bedmann, Bonn, einen Aufsatz, so daß jeder Käufer von normieren kann die Garantie für Qualität hatte. Sie wirkten nicht nur erzieherisch auf die Aussteller selbst mit dem Erfolg, daß nur wirklich schöne, ausgewogene Ware auf die Ausstellung kam, sondern erreichten, daß auch eine sehr hohe Besucherzahl sich einfand, die mit dem Geschehen zufrieden war. Der geschäftliche Erfolg — es wurde ausverkauft!

Es ist erstaunlich, daß auch die Presse die Grundlage bestrebt, um deren Verwirklichung und Ausgestaltung der Reichsverband seit Jahr und Tag läuft und die öffentlichen, wo man, wie auch in München, ihnen gefolgt ist, zu einem tollen Sieg geführt haben. Werden die guten Beispiele weiterwirken und bald allgemeine Einheitlichkeit und einheitlichen Erfolg herbeiführen!

Das Leichsaten; der Stößer nahm die schwarze Taube und flog mit ihr fort.

Erst als der Sarg von dem Wagen gehoben wurde, slog die weiße Taube auf; sie flog stell gegen den Himmel und alle sahen hinter ihr her.

Notzeg. Leichsaten. Stößer, Oberster.

Das Seelenlaken.

Der Hohlenhof lag wie ausgestorben da; im Wohnhaus war bloß die Magd und die Witwe des Bauern zurückgeblieben; Meta war in der Dörre und die Magd räumte auf der Decke auf.

Die Luft war so klar und hellhörig war, brachte der Wind das Glühen der Lichterher Gloden bis auf den Hohlenhof; in diesem Augenblick tat sich die Dörrentür auf und Meta kam heraus.

Die Magd wußte nicht, was sie sagen sollte, denn die Frau hatte ihre Sonntagsschürze an und ihre Brauthaube auf; sie ging ganz grüßend und hielt den Kopf hoch und horchte.

Der Magd wurde unheimlich zu Sinne, denn die Frau sah aus, wie ein seliger Gott; ganz weiß war sie im Gesicht und ihre Augen waren hell und lebhaft.

Langsam ging sie auf das rechte Seelenlaken zu, stellte sich direkt davor, lachte ihm zu, streichelte es und sagte mit einer Stimme, die sich anhörte, als wenn sie hoch aus der Luft kam: „Ja doch, mein Gött, ich komme ja schon!“

Und da sah die Magd, daß das Laken sich erst langsam und dann schneller bewegte und sie zitterte wie Espenlaub vor Angst und obwohl sie sah, daß eine Maus auf die Erde fiel und in den Hof lief, wurde das Mädchen den Schred drei Tage nicht los.

Die alte Frau ging wieder in die Dörre zurück und die Magd hörte, wie sie erst so sprach, als antwortete sie jemand anders; dann hörte sie singen und zuletzt wurde es still.

Als der Bauer und die Bäuerin zurückkamen, war Doris noch ganz weiß um die Nase von dem Schreck und es schudderte sie, als sie erzählte, was sie befürchtet hatte.

Die Bäuerin sah durch das kleine Fenster in die Dörre und sah die Frau mit dem Gesangbuch auf dem Schoß im Osterhühl sitzen. Sie ging hinzu und sah, daß sie tot war.

Abruch der Verhandlungen mit Polen.

Die Spannung zwischen Polen und Deutschland ist durch Umtriebe von politischer Seite her so sehr gewachsen, daß die deutsche Delegation einzuweilen auf Weiterführung verzichtete. Sie rechtfertigt sich vor der Deutschen Reichsregierung durch eine Erklärung. Das Land hätte sich der Entente sabotieren müssen, was irgend zu einem Frieden mit Deutschland führen könnte, und hat nur die Geduld bewundert oder auch bedauert, mit der bisher unsichtbaren Vertreter sich um den Vertrag mit Polen bemüht haben.

P. S.

Büchertisch

Berliner Exportgut-Tarif. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Max Dräger, Reichsbahnamerbeiter. Preis RM. 4.50.

Die Schrift enthält neben einer Übersicht über die für die Veränderung von Exportgut in Frage kommenden Reichsbahnbestimmungen ein Verzeichnis sämtlicher Stationen des Deutschen Reichs mit Exportgutserklärung und Angabe der Entfernung von diesen Stationen zu den Berliner Bahnhöfen. Außerdem werden die Exportgutfrachten und die Nachahmungsfrachten angegeben.

Von besonderer Werte ist eine Gegenüberstellung der Posttarifgebühren und Exportgutfrachten, aus der der Verkäufer ersehen kann, bei welchen Entfernungen und bei welchen Gewichten der Verkauf durch die Post vorteilhafter ist als der durch die Reichsbahn. Die Angabe der Frachtkosten, Nachahmungsfrachten usw. verdeutlicht die Verkäufer außerdem in die angenehme Lage, den Sendungen auch gleich die Rechnungen beizufügen zu können, wodurch ein Porto erheblich gespart wird. Das Buch ist also nicht nur für Berliner Gärtnereibetriebe, sondern auch für die Betriebe im übrigen Deutschland von Wert.

Dr. Chr.

Neue Aufgaben der Abshagenossenschaften bestimmt Professor Erich Bedmann, Bonn, einen Aufsatz, so daß in Heft 9 der Zeitschrift „Gärtnergewerbe“ erschienen ist. Der Verfasser gibt darin eine gedrängte Zusammenstellung der Aufgaben, die von den Produktions- und Abshagenossenschaften im Verlaufe ihres Bestehens übernommen worden sind, und zeigt, wie die Tätigkeit der Genossenschaften zunächst häufig mit der Durchführung der verhältnismäßig leicht zu lösenden technischen Aufgabe begonnen hat, zu der aus dem Bestreben heraus, die bestehende Handelsspanne zu verkleinern, eine Aufgabe Kaufmännischer Art hinzugekommen ist. Während die technische Aufgabe in erster Linie zur Bildung von Produktionsgenossenschaften gehört hat, ist die Kaufmännische Aufgabe in der Regel der Kausalität zur Errichtung einer Abshagenossenschaft gewesen. Zu dieser letzten Aufgabe, bei deren Durchführung sich die Genossenschaften häufig im Kampfe mit der

älteren Einrichtung des Handels befinden, kam in neuerer Zeit noch eine außerordentlich bedeutungsvolle Aufgabe hinzu, nämlich die der Preisbeeinflussung auf dem Binnenmarkt. Professor Bedmann gibt im folgenden ein Bild des in der Landwirtschaft bestehenden Handels in der Kontrolle aller gegen alle auf Seiten des Angebots und zeigt, wie es nur durch organisatorischen Eingriff in den Handel und durch eigene Organisation innerhalb der Genossenschaften möglich ist, die Preisgestaltung auf dem Binnenmarkt zu beeinflussen. Damit ist die vierte Aufgabe der Genossenschaften, nämlich die organisatorische, aufgetreten, deren Einzelheiten eingehend besprochen werden. Das Gesagte gilt jedoch nicht nur für den Handel, sondern im vollen Umfang auch für den Obst- und Gemüsehandel und für den standardisierten Absatz seiner Erzeugnisse.

In klarer Belebtheit kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß weder der einzelne Erzeuger noch der Händler standardisieren kann, sondern daß dazu nur die Zusammenfassung der Betätigungen erfolgreich besteht ist, und ferner, daß nur diese Standardisierung Preise erzielen kann. Darin ist die meiste Auslandsware ein eindrucksvolles Beispiel. In dieser organisatorischen Aufgabe der Standardisierung des Absatzes, der Ausbildung bzw. Minderung der Angebotskonkurrenz und damit der Preisbeeinflussung auf dem Binnenmarkt erlischt der Verfasser die Hauptaufgabe der Abshagenossenschaften.

Berichte im Berliner Rundfunk.

Freitag, den 2. November 1928,
4 Uhr:
Camillo Schneider spricht über
den „Park im Herbst“.

Persönliche Mitteilungen.

Es sind verstorben:
Wilhelm Küller, Hamburg, Bez.-G. Homburg.
Walter Gabriel, Gelsenkirchen, Bez.-G. Enniger.

Die Gattin von Michael Buchner, bessrer markanter Persönlichkeit sich noch viele Gärtnerei der älteren Generation erinnern werden und der nun schon 15 Jahre tot ist, Frau Walburga Buchner, ist kürzlich im Alter von 88 Jahren verstorben.

Am 7. Oktober verstarb im Alter von 74 Jahren die Frau unseres gleichfalls vor 4½ Jahren schon gestorbenen langjährigen Obmannes Johannnes Rewels. Frau Wie. Joh. Rewels hat zusammen mit ihren Töchtern und ihrer Schwägerin seit dem Tode ihres Mannes das Geschäft in mustergültiger Weise weitergeführt. Möge es den Töchtern vergönnt sein, den guten Ruf der alten Firma hochzuhalten. Das Andenken der Verstorbenen werden wir in unserer Bez.-G. Münster und Sonderlich Preis in Ehren halten.

Joh. Padberg, Obmann.

Um 16. November wurde der Sohn für Weihachten in die Treiberei gebracht. Acht Tage voran mit 15 bis 18 Grad Raumtemperatur, dann ins Allerheiligste, das auf 32 bis 36 Grad Raumtemperatur gehalten werden mußte, obgleich mit dem ersten Tagesschaden die Deckläden heruntergezogen wurden. In Abständen von sechs bis sieben Tagen wurden neue Säcke aufgestellt. Bedingung: Guter Gießrand, keine Wurzellosen, Ballen vollständig durchsetzt.

In der Treiberei wurde zweimal am Tage mit angewärmtem Wasser ausgiebig gegossen und fast dauernd geprägt. Der Raum unter der Stilleage nahm zunächst den neuen Sohn auf, er wurde auch versuchsweise verbaut, aber ohne Einfluß auf das Treibergebnis. Es gab damals noch keine Forschungsanstalten für Gartenbau, an Aetherfaser und Warmbad dachte man nicht.

Verdornte gut erwähnte, im Topf festgewurzelte Pflanzen wurden durch Wärme und Feuchtigkeit in einen lebhaften Trieb gebracht. Wie oft bin ich bestimmt worden, daß Geheimnis dieses Erfolges zu verraten, und wenn ich wahrheitsgemäß erzählte, es geht alles ohne Holzspülkus zu, dann glaubte man mir nicht.

In Frankreich wurden auch mit Ballen aus dem Lande genommene Blüder mit Erfolg getrieben. Gut Treiberei hat man keine Verdacht gemacht, dagegen hatte man bei den letzten Säcken im März guten Erfolg.

Waren die Dolden lang genug getrieben, das Laub war bei der Hitze leichterfallig, dann brachte man die Pflanze in den Vorrat zum Kühlen und nach acht Tagen endlich in das Kühlen, von dem der Weg nach Berlin führt.

Ein Defekt am Kessel brachte einmal im Vorrat ungenügende Temperatur. Die Folge davon war, daß die Dolden nicht reinmelken, sondern wie Apfelsplitter, einen ganzen Haufen von Sila behielten, was keineswegs den Wert verlor.

Die wenigen Sorten eigneten sich nicht zur Früchteberei, und die gefüllten Sorten verloren vollständig. Nach Weihachten kam Markt und verlor, auch Schneeball in die Treiberei. Sie waren mit ihrem sperrigen Wuchs beim Personal nicht beliebt, weil die Unterbringung mehr Schwierigkeiten machte als die blühenden Charles X., die vier und fünf Tage übereinanderstehen konnten, und doch von der Wärme profitierten. 1884 wurden an 800 Stück getrieben.

Die abgetriebenen Topfe wurden im Frühjahr heruntergeschnitten und im Freien ausgezogen. Am zweiten Sommer konnten die stärksten Pflanzen bereits wieder eingetopft werden, im dritten Sommer der Rest.

Vor 30 Jahren brachte ich Treibpflanzen unter die Hände. Nach dem gleichen Rezept behandelt, brachte er zu Weihachten tadellose Blumen, die glatt abgesetzt werden konnten.